



Redaction Hr. W. Levysohn.

Montag den 26. Februar 1855

## Wissenschaftliches.

## Der Condor.\*)

(Schluß)

Der Kämmergeier der Alten steht dem Condor an Größe nur wenig nach, ja kommt ihm vielleicht gleich und hält sich eben so wie dieser in den großen Gebirgsketten auf. So wie der Condor der große Geier der neuen Welt ist, so thront dieser Adlergeier auf den unzugänglichen Felsenspitzen des alten Continents. Auf den Schweizer- und deutschen Alpen von Piemont bis Dalmatien, in den Pyrenäen, auf den Gebirgen Sibiriens und Sibiriens, Aegyptens und Abyssiniens sitzt dieser, der größte der europäischen Raubvögel, auf Beute lauend. Seine Klauen sind zum Raube noch besser geschaffen, als die Nägel des Condor. Deshalb sucht er sich auch gewöhnlich eine lebendige Beute und stößt auf Lämmer und andere Thiere von dieser Größe herab. Die Geschichten, die man sich erzählt, daß er zuweilen sogar Kinder in seinen Klauen fortgetragen habe, haben einen viel größern Anstrich von Wahrscheinlichkeit, als wenn man sie von dem Condor erzählt, dessen Fuß verhältnißmäßig schwach ist. Der Kämmergeier begnügt sich mit todtter Beute nur dann, wenn keine bessere zu haben ist, und Bruce erzählt von der Hartnäckigkeit und Reckheit dieses Thieres ein Beispiel, welches wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben:

„Auf der höchsten Spitze des Berges Lamalmon,“ erzählt dieser Reisende, „während meine Diener sich von dem beschwerlichen Marsche erholten, sich an der köstlichen Luft labten und ihre Mahlzeit verzehrten, welche aus so eben gekochtem Ziegenfleisch in mehreren großen Schüsseln bestand, kam plötzlich ein großer Adler zum Vorschein. Er schoß nicht, wie diese Thiere sonst zu thun pflegen, rasch aus der Höhe herab, sondern kam langsam auf dem Boden hergestiegen und setzte sich innerhalb des Kreises, den die Männer bildeten, dicht neben das Fleisch. Das laute Geschrei meiner Diener rief auch zur Stelle. Ich sah den Adler eine Minute lang still stehen, als ob er sich besänne, während die Diener nach ihren Lanzen eilten. Ich ging so

nabe hinzu, als mir die Zeit gestattete. Seine Aufmerksamkeit war ausschließlich von dem Fleische in Anspruch genommen. Ich sah, wie er mit der Klaue in eine Schüssel fuhr, in welcher ein großes Stück Fleisch in der noch fast siedend heißen Brühe schwamm. Der unerwartete Schmerz bewog ihn, die Klaue schnell wieder zurückzuziehen und sich nach einer andern Beute umzusehen.

Ein wenig seitwärts lagen auf einem hölzernen Teller zwei andere Stücke Fleisch. In diese hieb er beide Klauen und trug sie fort, warf dabei aber, wie mir schien, noch einen sehnsüchtigen Blick auf das größere Stück, welches in der heißen Brühe lag. Er flog langsam über den Boden hinfert, wie er gekommen war und verschwand um eine Ecke des Fessels. Die Muhamedaner, welche die Esel trieben, versicherten mir, daß er wiederkommen werde, worüber sich meine Diener, die so eben einen für sie sehr empfindlichen Verlust durch ihn erlitten, eben nicht zu freuen schienen.

Da ich für meine Person den Wunsch empfand, genauere Bekanntschaft mit ihm zu machen, so lud ich meine Büchse mit einer Kugel und setzte mich dicht neben die Schüssel mit dem Fleische. Auch dauerte es nicht lange, so kam er wieder zum Vorschein, und das laute Geschrei meiner Begleiter: „Er kommt! er kommt!“ wäre wohl hinreichend gewesen, ein weniger mutiges Thier zu verschrecken. Ob er nicht mehr so hungrig war, wie zuerst oder ob ihm meine Erscheinung verdächtig vorkam, weiß ich natürlich nicht, aber er machte eine kleine Schwenkung und setzte sich ungefähr zehn Schritt von mir nieder, so daß die Fleischschüssel zwischen ihm und mir in der Mitte stand. Da die Schusslinie vor mir frei war und ich nicht wissen konnte, ob er sich nicht in der nächsten Minute einem meiner Leute gegenüber setzen würde, in welchem Falle es ihm bann leicht hätte gelingen können, auch noch das übrige Fleisch fortzutragen, so legte ich an und schoß ihn mitten durch den Leib, ungefähr zwei Zoll unter dem Flügel. Er stürzte sofort und verendete binnen wenigen Augenblicken, ohne ein Glied zu zucken. Er maß von einer Flügelspitze bis zur andern acht Fuß vier Zoll, von der Spitze des Schwanzes bis zur Schnabelspitze vier Fuß sieben Zoll, sein Gewicht betrug zweilundzwanzig Pfund und er war sehr fett und wohlgenährt.“

Das Condorpärchen, von welchem wir hier erzählen, befand sich, trotz seiner Gefangenschaft wohl und munter, und

\*) Aus der sehr empfehlenswerthen Zeitschrift die „Gartenlaube,“ (zu beziehen durch W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen.)

das Weibchen legte sogar in einem Zeitraum von drei Jahren sieben Eier, machte aber nie einen Versuch, eins davon auszubrüten.

Als wir eines Tages den zoologischen Garten besuchten, sahen wir die Condors mit einem frischgelegten weißen, drei oder vier Zoll langen Ei, welches auf dem nackten Boden ihres Käfigs lag. Von einem Neste irgend welcher Art war keine Spur vorhanden, und es lag etwas Wehmüthiges und doch auch zugleich Lächerliches in dem Ausdruck von Hoffnungslosigkeit, womit die beiden Eltern das gelegte Ei betrachteten. Sie sahen erst das Ei und einander selbst an, als ob sie sagen wollten: „Was sollen wir nun, da wir es haben, damit anfangen?“ Und die stumme Antwort ihrer berräubten Augen und niederhangenden Köpfe war augenscheinlich: „Nichts.“

Endlich machte man den Vorschlag, sobald das Condorweibchen wieder ein Ei lege, es einer Henne unterzulegen, was auch bald darauf geschah. Der Brütplatz war ein wenig über dem Fußboden erhöhter Käfig in einem der Vogelhäuser des zoologischen Gartens. Die Henne unterzog sich ihrer Aufgabe mit der größten Ausdauer. Ein Tag nach dem andern und eine Woche nach der andern verging. Die gewöhnliche Zeit, zu welcher eine Henne sonst die Frucht ihres Brütens aus dem Ei hervorgehen sieht, war längst vorüber, aber die gute Pflegemutter harrte unverbrüchlich aus, bis endlich nach vierundfünfzig Tagen an einem schönen Junimorgen früh sechs Uhr der junge Condor die Wand seines Gefängnisses zu durchbrechen begann.

Der Prozeß des Auskriechens ging sehr langsam vor sich. Der junge Vogel kam erst nach siebenundzwanzig Stunden völlig aus dem Ei heraus und zwar nicht ohne Hülfe des Wärters, der es nothwendig fand, die Schale zu entfernen, weil das Häutchen um den jungen Vogel herum trocken geworden war.

So erblickte der erste in England ausgebrütete Condor das Leben dieser besten Welt. Er war nackt und sah dunkelgrau aus; Rücken und Seiten waren mit schmutzig-weißem Flaum bedeckt. Am Abend des Tages, an welchem er ausgekrochen, fraß er ein Stück von der Leber eines jungen Kaninchens. Mit diesem Futter, welches er sehr gern zu genießen schien, fuhr man fort, und man hatte gegründete Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu sehen, als er leider am Morgen des einundzwanzigsten Tages nach seiner Ausbrütung todt im Käfig gefunden ward. Die gute Henne, welche gegen ihr Pflegekind bis zum letzten Augenblicke sehr aufmerksam gewesen war, schien es sehr zu vermissen. Das Geschrei des jungen Condors glich dem Quiken einer Ratte, deren es um die Wohnung der Henne und ihres Pfleglings herum sehr viele gab. Zuweilen quikten sie und dann näherte sich die nun vereinsamte Pflegemutter dem Loch, aus welchem das Quiken sich vernehmen ließ, horchte und blieb eine Zeit lang gluckend stehen, als ob sie erwartete, ihr Pflegekind hervorkommen zu sehen.

in einem Kessel, den eine blaue Meeresbucht fast ganz ausfüllt, den ein grüner Rasenteppich umsäumt und der rings umher von ziemlich steilen, zum Theil aber bewachsenen Bergen umgeben ist. Eine schmale Spalte führt vom Meere aus hinein. Ein Franzose, Dubois, weiß es ziemlich wahrscheinlich zu machen, daß dies der Punkt ist, welchen Homer im 10. Buch der Odyssee schildert, wo Odysseus in das Land der Lástrigonen kommt. Voss übersetzt die Stelle:

Als zu dem trefflichen Port wir gelangten, welchem der Felsen Rings umher aufstarrend an jeglicher Seit' emporsiegt, Aber die vorgestreckten Geflüste sich gegen einander Vorhin drehn an der Mündung, ein enggeschlossener Eingang, Lenkten hinein sie alle die zwiefach rudernnden Schiffe.

Sie umlagen im Raum des umhügelten Portes bereesigt, Nahe gereiht. Denn nie stieg einige Well' in den innern, Weder groß noch klein; rings schimmerte heitres Gewässer. Aber ich selbst hielt draußen allein das dunkle Meerschiff.

Die Schilderung paßt so genau, daß man glauben möchte, Vater Homer sei selbst an Ort und Stelle gewesen.

\* Schwarzer Schnee. Rother, oberflächlich gerötheter Schnee wird zuweilen beobachtet von äußerlichen Beimengungen, wenn ihn rothe Flechten (*Lepraria kermesina*) oder rother Glimmerstaub, rothe vulkanische Asche, rothe Gallerte (*Oscillatorien*?) leicht bedecken. In ähnlicher Weise mag sich durch Beimischung fremder Substanzen wohl auch schwarzer Schnee finden. Ein am 25. Januar bei Laufen am Rhein beobachtetes Naturphänomen brachte dem Schnee eine schwärzliche Färbung bei, ist aber an sich von beachtenswerther Eigenthümlichkeit. Auf den Wiesen zwischen Laufen und Wohlen zeigte der Schnee in der Ausdehnung von vielen Morgen Milliarden ganz kleiner schwarzer Pünktchen. Das Mikroskop ließ an den Thierchen — denn solche waren es — einen ziemlich runden Kopf mit verhältnißmäßig langen Fühlfäden und starken Freßkiefern, einen fliegenartigen Leib mit sechs Füßchen und zwei kleinen Schwanzborsten erkennen, Flügel nicht. So merkwürdig wie das Erscheinen dieses Insekts in gegenwärtiger Jahreszeit und bei der gerade herrschenden Kälte, ist das Verschwinden desselben. Nach etwa 24 Stunden war nichts mehr von diesen Thieren zu sehen; unter dem Schnee konnte kein einziges gefunden werden, und zum Fortfliegen fehlten doch angeblich die Flügel! Die Erscheinung wurde übrigens auch noch in anderen Gemeinden durch den Umstand des Schneeschwärmens beobachtet. Bekanntlich findet man auf den Gletschern eine Art Floh (*Gletscherfloh*); eine nähere Untersuchung (man hat einige dieser Thierchen in Flaschen aufgefangen) muß lehren, ob wir es bei jener Erscheinung mit denselben Thierchen zu thun haben, womit freilich das auffallende spurlose Verschwinden noch nicht erklärt wäre.

### Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Balaclava, das jetzt jede Zeitungsnummer nennt, hat bereits — Homer beschrieben. Es liegt bekanntlich

# Inferate.

## 557) Bekanntmachung.

Wittwoch den 28. d. Mts.,  
früh 9 Uhr, werden im Rämmerlei-  
Oberwalde bei der Dderfischerei

- |       |          |                       |
|-------|----------|-----------------------|
| 8     | Klaftern | Erlenholz,            |
| 3 1/2 | •        | Rüsterholz,           |
| 1     | •        | Buchenholz,           |
| 4     | •        | Eichenholz,           |
| 3     | •        | desgl. Stockholz,     |
| 1 1/2 | •        | desgl. Knüppelholz u. |
| 5     | •        | Birken Knüppelholz    |
- leitando verkauft werden.

## Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 14.  
Juni 1854 zu Schweinitz verstorbenen  
Oekonom, Bürgers und Hausbesizers  
Carl Friedrich Wilh. Holzhammer  
ist auf den Antrag der Erben der erb-  
schaftliche Liquidationsprozeß durch Ver-  
fügung vom 28. November 1854 eröff-  
net worden. — Zur Masse gehören fol-  
gende Grundstücke:

- 1) das Wohnhaus Nr. 15 zu Neu-  
städtel in der Glogauer Gasse;
- 2) der Grasgarten Nr. 38;
- 3) die Wiese Nr. 12, ebendasselbst vor  
dem Glogauer Thor;
- 4) ein Ackerstück Nr. 34, ebendasselbst  
vor dem Sandthor;
- 5) die Ackerstücke Nr. 8, 13, 14, 15,  
bei Neustädtel belegen.

Zur Liquidation sämtlicher Forde-  
rungen ist ein Termin auf  
den 13. April cr., Vormittags  
11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Gelpke  
im hiesigen Inquisitoriat anberaumt  
worden.

Alle unbekanntten Gläubiger des ic.  
Holzhammer werden hiermit vorge-  
laden, in diesem Termine zur bestimm-  
ten Stunde entweder in Person, oder  
durch einen mit vollständiger Informa-  
tion und Vollmacht versehenen Man-  
datarius aus der Zahl der hiesigen  
Rechtsanwälte, Justizrath Rödenbeck  
und Rechtsanwalt Leonhard, zu er-  
scheinen, ihre Ansprüche an die Masse  
gehörig anzumelden und zu bescheini-  
gen, und in Händen habende Schuld-  
verschreibungen oder sonstige schriftliche  
Beweismittel mit zur Stelle zu brin-  
gen. Diejenigen, welche in dem Ter-  
mine weder persönlich, noch durch einen  
Bevollmächtigten erscheinen, werden  
aller ihrer etwaigen Vorrechte für ver-  
lustig erklärt und mit ihren Forderungen

gen nur an dasjenige, was nach Be-  
friedigung der sich meldenden Gläubi-  
ger von der Masse noch übrig bleiben  
möchte, verwiesen werden. (553)

Grünberg, den 23. Januar 1855.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

## Gewerbe- und Garten- Bereins-Versammlung am 23. Februar.

Der Verein hat sich heut sehr zahlreich  
eingefunden. Nicht minder haben dies die  
Sänger gethan, denen wiederum Mehreres  
besonders hübsch gelingt. Abwechselnd mit  
ihnen und einem deklamatorischen Duo,  
Sultan Soliman und sein Arzt, bieten die  
wenigen Stunden des Zusammenseins heut  
an Wissenswertem Folgendes: Herr Di-  
rektor Brandt legt seinen Vortrag über  
den thierischen und menschlichen Körper  
fort und behandelt heut von den höheren  
Sinnen das Ohr, dessen Einrichtung durch  
eine sehr verständliche Zeichnung erläu-  
tert wird. Die Beschreibung des Ohrs ist so  
überzeugend klar, daß wohl nicht einer der  
Hörer ohne vollständigen Begriff vom ge-  
nannten wunderbaren Organe, das nicht  
minder bloß 14 als 48,000 Ton-Schwin-  
gungen in der Sekunde zu fassen vermag,  
geblieben sein dürfte. So winzig dieser  
Theil des thierischen Körpers, so ist er doch  
wahrlich an sich allein genügend, um den  
denkenden Menschen mit Staunen und un-  
begrenzter Ehrfurcht vor dem Schöpfer zu  
erfüllen! — Hierauf zeigt ein Vereins-  
Mitglied eine brennende Paraffin-Lampe  
mit Erläuterung deren Vortheile. Paraffin  
ist ein Stearinartiger Brennstoff, der sich  
in den Holzarten, in Steinkohle, Braun-  
kohle, Torf, Pech, Theer u. s. w. findet,  
und der in neuester Zeit zur Bereitung  
von wachslichtartigen Kerzen oder zu Brenn-  
Del, wie in vorliegender Lampe, benutzt  
wird. Als besonders wichtig wird es be-  
zeichnet, daß sich dieser Beleuchtungs-Stoff  
in Torf- und Braunkohle finden lasse und  
hervorgehoben, wie namentlich in Irland  
bereits bedeutende Fabriken Paraffin-Ker-  
zen in großer Menge liefern, wogegen in  
Deutschland, so viel bekannt, erst eine Fa-  
brik bei Bonn dies Fabrikat aus Braun-  
kohlen fertige. Möchte auch für unsere  
schönen Braunkohlen sich bald ein Unter-  
nehmer und Ausbeuter dieser noch schlum-  
mernden Schätze finden! Nicht in Cali-  
fornien und Australien allein bietet die  
Erde Gold in Menge. Es liegt auch noch  
vielsach anderweit zu Tage, wenn auch in  
einer Form, die neben dem leiblichen auch  
das geistige Erfassen fordert, also eine weit

edlere Aufgabe dem Menschen bietet, als  
sie dem gewöhnlichen Goldgräber gestellt  
ist. — Die vorgezeigte Lampe brannte mit  
weißer Flamme und soll im Kostenpunkte  
empfehlenswerth sein. — Nächst dem wird  
von einem anderen Mitgliede darauf auf-  
merksam gemacht, wie der Vorstand der  
Berliner Kaufmannschaft eine Bekannt-  
machung erlassen, daß der Preussische Con-  
sul in Egypten Muster von Tuchen und  
anderen wollenen Stoffen eingefandt habe,  
welche den Preussischen Fabrikanten zur  
Einsicht und Nachachtung dienen sollen, in-  
dem anwesende Tuchfabrikanten, welche die  
bevorstehende Frankfurter-Messe besuchen  
wollen, darauf aufmerksam gemacht werden,  
womöglich diese Gelegenheit zur weiteren  
Kenntnißnahme des für die Tuchfabrika-  
tion nicht unwesentlichen Gegenstandes zu  
benutzen. Ferner wird im Rückblick auf die  
vor Kurzem behandelte Frage, ob auch jetzt  
noch das Wandern der Gesellen wünschens-  
werth sei, ein Protokoll des früheren hie-  
sigen Vereins für ähnliche gewerbliche Zwecke  
aus dem Jahre 1847 vorgelesen, woraus  
sich im Allgemeinen eine mit der neulichen  
Beleuchtung übereinstimmende bejahende  
Antwort ergibt. — Endlich wird zur  
Besprechung der für heut angekündigten  
Frage „ist bei Feuerungs-Anla-  
gen eine vollständige Verbren-  
nung des Rauches möglich, und wie  
ist sie es? übergegangen. Von den an-  
wesenden, zunächst zur Beleuchtung des  
Gegenstandes aufgeförderten Sachverständigen  
wies der Eine auf eine neuliche Nach-  
richt in der Breslauer Zeitung hin, wo-  
nach der dortige Gewerbe-Verein diese  
Frage verneint haben soll, wogegen ein An-  
derer deren Lösung als möglich, ja als be-  
reits erreicht behauptete. Derselbe machte  
auf mehrere in unserer Nähe befindliche  
Dampfessel-Schornsteine aufmerksam, welche  
nach Einführung der Trichter- und Trepp-  
penrost-Feuerung mit Braunkohle nur noch  
beim Anmachen des Feuers Rauch zeigen,  
wogegen der Rauch während des vollen  
Feuers stets mit verbrenne. Schwieriger  
zu erreichen sei die Aufgabe bei Ofen-  
Feuerungen, weil hier bald stark bald  
schwach gefeuert werde, doch sei sie auch  
nicht unlösbar. Ein Dritter bestätigte voll-  
kommen diese Ansicht, darauf hinweisend,  
daß es den Engländern, in Folge ihrer  
neueren Geseze, gelungen sei, die frühe-  
ren Wollen schwarzen Qualmes selbst bei  
ihren Steinkohlen-Feuerungen zu vermei-  
den. Wie ungefähr sie es angefangen,  
erläuternd, bemerkte er, da bekanntlich der  
Rauch aus unaufgelöstem, d. h. unbenutzt  
in die Luft fliegendem Brennmaterial be-  
stehe, so sei jeder rauchende Schornstein

ein Zeichen von Verschwendung, jeder Schornsteinfeger, der einen Theil des nicht verbrannten, sich als Ruß ansehenden Rauches aus den Schornsteinen zu entfernen habe, ein lebendiger Zeuge beklagenswerther Vergewandung des Brennmaterials. Man möge den Schornsteinfeuern zwar die Aufgabe lassen, den Schornstein rein von Ruß zu halten, doch für die Folge in der Art abgändert, daß sie jede Feuerung streng kontrolliren, um weder Rauch noch Ruß mehr in den Schornstein gelangen zu lassen. So verlange es eine weise Staats-Deconomie, so das Wohl von Millionen. — Wie höchst bedeutend und beklagenswerth die jegige Verschwendung an Brennmaterial sei, ergänzt der zweite Sachverständige, ergebe sich genügend daraus, daß die Behauptung, eine schlechte, stark rauchende Feuerungs-Anlage verliere 30 bis 50 proCent an Hitzkraft des Brennmaterials, also an letzterem selbst, leider keine übertriebene sei. — Wie wohlthunend könnte es den armen Familienvater berühren, ersparte er ein Drittel, ja die Hälfte am Feuerungsmaterial! — Der letztere Sachkundige hält die praktische Lösung der vorliegenden Frage im Großen wie im Kleinen namentlich dadurch ausführbar, ja bei einzelnen Feuerungen neuester Construction sogar schon erreicht, daß zunächst das Brennmaterial in Gase aufgelöst und diese demnach auf dem Masse zur Verbrennung gebracht werden. Er erläutert das Nähere einer solchen, an sich ziemlich einfachen Einrichtung, darauf hinweisend, wie auch am hiesigen Orte bereits eine solche mit Erfolg versucht sei. Nach Allem glaubte man somit die vorliegenden Fragen bejahen und die Meinung aussprechen zu können, daß wenn wirklich der Breslauer Gewerbeverein ein Anderes gethan, dieß nur dahin geschehen sein könne, daß eine absolute allgemein-praktisch ausgeführte Rauch-Verbrennung noch nicht vorhanden sei, wogegen an einer günstigen Lösung der Frage schon jetzt ebenso wenig als an deren allgemeinen Benützung zum Segen vieler innerhalb weniger Jahre wohl kaum mehr zu zweifeln sei. — Für nächste Versammlung ward zur Beantwortung die Frage gestellt: ist die hiesige Braunkohle geeignet, in allen Feuerungen die anderen Brennmaterialien zu ersetzen, und ist dieß, und warum, wünschenswerth? Schließlich wird dem Vereine bekannt gemacht, wie in 14 Tagen wieder um eine außerordentliche Versammlung mit unsern lieben Frauen und Jungfrauen stattfinden werde.

## Auktion.

**Dienstag den 27 Februar c.**  
**Nachmittags 2 Uhr,** sollen im hiesigen Landhause 3 Viertel 1853r u. 3 Viertel 1854r Rothwein, 2 Drost Weinessig, 1 Glaservante, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 2 Wand-Spiegel, 2 kupferne Maschinentheile, 1 Deckbett und mehreres anderes Meubles- und Hausgeräth, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.  
 558) **Müller,**  
 als gerichtl. Auktionscommissarius.

## Notizbücher

in allen Formaten, mit und ohne Gummischnur und mit dehnbarem Rücken empfiehlt die Buchhandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen.  
 560)

**Zu wohlthätigen Zwecken** beabsichtigt der hiesige Kränzchen-Verein am **2. März c. Abends 7 Uhr** im Bor'schen Saale eine

**öffentliche Theatervorstellung** zu geben. Zur Aufführung kommen:  
**Ein Feind der Mode,** Posse in 1 Akt von Trautmann.

**Des Magisters Verücke,** Schwank in 2 Akten von Görner.

Wir erlauben uns ergebenst hierauf aufmerksam zu machen.  
 556) **Der Vorstand.**

## Cotillon-Orden

erhielt soeben in reicher Auswahl und empfiehlt die (561)  
 Buchhandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Ein schöner schwarzer **Wudel** ist zu verkaufen. Wo? Befährt man in der Exped. dieses Blattes. (554)

## Blankenburger aromat. Nadel-Seife

(ein vorzügliches Heilmittel gegen Nervenschwäche, gichtisch-rheum. Leiden, zum Waschen und Baden für Kinder und Erwachsene, sowie gegen alle Hautkrankheiten: als Flechten, Finnen, Sommersprossen u. s. m.) erhielt wieder **W. Levysohn.**

**Montag den 26. Februar, Börse.**

**Sonntag den 25. Februar**  
**Nachmittag ladet zum**

## Kaffee

und zur **Tanz-Musik** im Königs-Saale ergebenst ein  
 559) **H. Künzel.**

Ein Mädchen, welches tüchtig in der Küche und Hausarbeit und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet zum 1. April einen Dienst bei der Kreisger.-Räthin **Rosenfiel.**

**Bleichwaaren** nach Hirschberg werden auch dieses Jahr besorgt von **Wittwe Rolke.**

Von meinem Lager in Grossen empfehle ich schöne schwere Gerste, so wie frische Raskluchen; letztere bei Eröffnung der Schifffahrt auch ab Eschherzig zu möglichst billigen Preisen.  
**E. Kerstan** in Grossen a/D.

**Weinbafen**  
 kauft **P. Wronsky.**

Ein hierselbst wohnender, geübter **Klavierstimmer** wird nachgewiesen durch die Exped. d. Bl. (550)

Eine große Oberstube nebst Kammern ist bald zu vermieten bei (555)  
**W. Markert** in der Neustadt.

Bei **Carl Flemming** in Glogau erschien so eben und ist bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen vorräthig: (563)  
**Karte v. Dessarabien u. s. w.**

Preis 15 Sgr.

## Marktpreise.

Nach Br. Maß und Gewicht pr. Schfl	Sagan, d. 17 Febr.		Larg.	
	höchst	mind. Br.	höchst	Br.
Weizen	3 17	6 3	5	4
Roggen	2 22	5 2	17	6 2 15
Gerste gr. H.	2 7	6 2	2 6	2 10
Haser	1 16	3 1	10	1 10
Erbsen	2 25	—	2 17	6 3
Hirse	—	—	—	15
Kartoffeln	1 6	—	—	1 5
Pen. d. Str.	1 19	—	1 5	1 5
Stroh Sch.	5 25	—	5 12	6 7